

selbst zusehen, wo ich was zu essen bekomme; da ich es indessen nun aus mehrjähriger Erfahrung weiß, daß man dennoch leben kann, wenn Einem schon Niemand was giebt, so muß ich's wohl so lange gut seyn lassen, bis es etwa einmal besser wird. Und so wüßte ich denn Niemand in der Welt, mit welchem ich noch sonderliche Lust hätte, mich zu zanken. Ich will also auch keine geharnischten Vorreden mehr schreiben.

Liebes Väterchen, daß Ihnen das hohe Lied werth ist, macht mir unendliche Freude. Unter unsern vier Augen leugne ich meine Schwachheit nicht, daß ich mich fast so gern darin spiegele, als Narciß in seiner Quelle. Es ist eine böse Krankheit, wenn man sich selbst gram ist; und ich habe mich in diesem Spiegel wieder etwas leiden lernen. Deswegen ist mir das Stück so lieb. Wie behaglich mir das öffentliche Zeugniß Ihres Beyfalls gewesen, darüber ist wohl nicht nöthig, viele Worte zu machen.

Herzlich danke ich Ihnen, mein Bester, daß Sie dem Sammler an der unfruchtbaren Leine auch einige Blumen zu seinem Strauß haben zukommen lassen wollen¹⁾. Ich sage Dietrichen, daß er Ihnen die Probe davon hierneben zufertigt, und wünsche herzlich, daß Ihnen eins und das andere Vergnügen machen möge. Zwey Sonette darin, aus Ursachen sine die et consule, sind auch von mir²⁾.

Herr Bouterwek ist vor einigen Tagen hier angekommen und auch bereits bey mir gewesen. Ich habe Ihren Auftrag bestellt. Er ist unstreitig ein vortrefflicher Kopf, von dem sich noch viel herrliches erwarten läßt. Das scheint mir auch der Fall mit dem jungen Schlegel, dem Sohn des Consistorialraths in Hannover, zu seyn.

Leben Sie wohl, Theuerster! Gott erhalte Sie uns noch lange, lange in Gesundheit und Wohlbehagen an seiner Erde, und allem schönen und guten, das darauf ist. Ich umfasse Sie mit der ganzen Inbrunst meines Sie ewig verehrenden und liebenden Herzens.

G A Bürger.

¹⁾ Es waren die Epigramme: „An das große Weinsäß zc.“, „Warum es so wenig Weiße giebt“, und „Beym Lesen des Meßkatalogs. Ostern 1788“, abgedr. im Göttinger Musenalmanach für 1790, S. 26, 138 und 212.

²⁾ „Der Entfernten“, ebendasselbst S. 221 und 222. Diese Sonette sind in der Böcking'schen Gesamtausgabe von A. W. Schlegel's Poetischen Werken, Bd. II, S. 362 f., irrtümlich als Produkte des Letzteren mitgetheilt. Vgl. die Anm. ²⁾ auf S. 278 dieses Bandes.